

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

Der König von Schottland und die Spinne

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**

Biedermänner, an die ihnen von Gott auf-  
erlegte Stellung. — Erfülle trefflich deine  
Pflichten, dadurch werden Könige groß, und  
dadurch erhebt der Hausvater seine Familie,  
und schützt sie vor Armuth! Merkwürdig  
ist es, daß der König von Preußen gerade  
auch 43 Jahr regierte, wie der Kaiser Franz,  
und daß sein ältester Sohn und Nachfolger  
ebenfalls keine Kinder hat, wie der älteste  
Sohn und Nachfolger des Kaisers Franz.  
Die Lebensgänge dieser beiden ehrwürdigen  
Herrscher aus dem römischen Reich deut-  
scher Nation sollen sich in Allem gleichen.

### Der König von Schottland und die Spinne.

Schottland war einst ein eigenes Reich,  
und hatte seinen König, aber schon lange  
her ist es mit England vereinigt. Vor Alters  
führte sein König Krieg mit dem Nachbar,  
der sein Land erobert hatte. Der schottlän-  
dische König war darin sehr unglücklich;  
sechsmal wurde er in den Schlachten über-  
wunden, und mußte fliehen. Verwundet  
und trostlos lag er auf dem Krankenlager,  
und wollte schon den Muth und die Hoffnung  
sinken lassen. In seiner Traurigkeit gewahrt  
er eine Spinne, welche sechsmal vergeblich  
am hohen Fensterbogen einen Faden anzuk-  
nüpfen suchte, und jedesmal ohne Erfolg  
zurück fiel. Das siebentemal glückte es ihr.  
Da wurde der traurige König beschämt,  
und er faßte frischen Muth zur Vertheidi-  
gung und zum Ausharren. Auch gewann er  
endlich den Sieg, und befreite wieder das  
Land. Er und seine Nachkommen haben  
dankbar stets des Vorgangs mit der Spinne  
gedacht; sie sahen darin einen Wink von  
Oben, zum Glück ihres Hauses. Und dies  
mit Recht. In allen rechtschaffenen Unter-  
nehmungen muß man treu und unverdrossen  
seyn, auch wenn es nicht gleich geht, wie  
man will.

### Die Buchdruckerkunst.

Am Johannistag des verfloffenen Jahres  
ist an vielen Orten im deutschen Vaterland,  
und auch sonst in der Welt, die Gedächniß-

feier der Erfindung der Buchdruckerkunst freun-  
dig begangen worden. Vor 400 Jahren,  
so um das Jahr 1440 herum, hat Johannes  
Gutenberg, entweder in Strasburg oder  
in Maynz, (beide Städte streiten sich um  
die Ehre,) die gottgesegnete Kunst, Bücher  
zu drucken, glücklich erfunden und ausgeübt.  
Seither ist der Name dieses Mannes in ho-  
hen Ehren; zu Maynz und zu Strasburg  
sind ihm schöne Standbilder gesetzt worden,  
und die dankbare Welt feiert sein Gedäch-  
niß als das eines der größten Wohlthäter  
der Menschheit. — Wenn dann, wie es  
im vorigen Jahr geschah, die hundertjäh-  
rige Jahreszahl wieder kehrt, so finden solche  
Erinnerungsfeste noch weitem Anklang und  
Umfang. Und dies mit vollem Recht. Denn  
wo wären wir noch, wenn diese herrliche  
Erfindung die Erhellung der Welt nicht  
mächtig gefördert hätte? Wir wären noch  
immer in Unwissenheit und Finsterniß ver-  
sunken. Ehe es gedruckte Bücher gab, waren  
die Schätze der Wissenschaft, die Lehren der  
Religion, die Bibel, nur in handschriftlichen  
Blättern vorhanden. Diese waren dann  
sehr kostbar und theuer, nur vornehme und  
reiche Leute konnten sie sich anschaffen, den  
Armen war der Besitz ganz unmöglich. Eine  
gut abgeschriebene Bibel ist um das Jahr  
1300 für 250 Thaler verkauft worden; eine  
für die damalige Zeit ungeheure Summe.  
In einer berühmten Bibliothek in England  
wird eine Bibel aufbewahrt, die so kunstreich  
geschrieben, und in den großen Buchstaben  
ausgemalt ist, daß der Schreiber volle 50  
Jahre dazu verwendet hat. Aber auch die  
Vornehmen konnten sie oft nicht gebrauchen,  
denn das Lesen = Können war damals,  
bei Hoch und Nieder, viel rarer, als jetzt  
wenn es Einer nicht kann. Liebe Leser,  
versezt Euch im Geist in jene Zeiten zurück,  
wo kein frommes Gebetbuch das bekümmerte  
Herz erquickte, wo die heilige Schrift dem  
gläubigen Gemüth noch unzugänglich war,  
wo kein unterhaltendes Buch die freien oder  
einsamen Stunden heiter ausfüllte, und kein  
hinkender Bote mit seinem Kalender um-  
herwandelte! Genug, es waren finstre Zei-  
ten. Unvergängliche Ehre und Dank den  
Namen Gutenberg, Faust und Schöffer,  
welche mit ihm das herrliche Werk in Schwung  
brachten. Freuen wir uns, daß diese drei